

Biodiversität im Einklang mit Landschaftsästhetik

Die Kulturlandschaft des Klosters Schönthal im Kanton Baselland hat sich zu einem Modell im Sinne des UN-Programms «Harmony With Nature» entwickelt. Im Rahmen des «Festivals der Natur» lud die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) an einer Exkursion Anfang Sommer zum Eintauchen in eine Welt im Einklang ein.

Text und Bilder: Stephan Lenzinger, Landschaftsarchitekt HTL/FH, Oberwil



Selten sind sie geworden, jene Orte in der Schweiz, in die sich in die Einsamkeit entfliehen und in die Urklänge einer Landschaft eintauchen lässt. In der Kulturlandschaft des Klosters Schönthal gelingt dies in weiten Teilen. Gestützt auf ein Landschaftsschutzkonzept entstand gemeinsam mit einer Fachkommission auf 100 ha ein Demeter-Bauernbetrieb, der Landwirtschaft, Biodiversität und Kunst auf einzigartige Weise miteinander verbindet und so den geschichtsträchtigen Lebensraum ästhetisch zum Erblühen bringt. In diese für viele Menschen

fremd gewordene Welt entführte der Präsident des SL unter den begleitenden Rufen des Grünspechts.

Landwirtschaft im Dienst der Landschaft

Im 12. Jahrhundert erbaut, war das Kloster Schönthal ein kleines, aber wichtiges Benediktiner-Frauenkloster. Heute ist das Landgut mit Hof, Kloster und Kapelle in Privatbesitz und ein kultureller und spiritueller Begegnungsort mit weitläufigem Skulpturenpark, Wechseiausstellungen sowie Übernachtungs- und Seminarmöglichkeiten.



Seit 2015 wurde das Gesamtwerk weiter ausgebaut, indem das klösterliche Hofgut unter der Leitung einer Fachgruppe aus Landschafts- und Naturschutz in einen Demeter-Betrieb überführt wurde. Wie Raimund Rodewald, Leiter der Fachkommission Kloster Schönthal, erklärte, stellt sich die Landwirtschaft nun in den Dienst der Landschaft und nicht umgekehrt. Das heisst, die landwirtschaftliche Produktion wird massgeblich davon bestimmt, welchen ökologischen und ästhetischen Beitrag sie für die Landschaft leisten kann.

Ein Beseelungskonzept

Landschaft, Landwirtschaft, Ästhetik und Biodiversität vereinen zu wollen, sei kein Widerspruch, zeigte sich Rodewald überzeugt. Es werde aber dort zum Gegensatz, wo die Strategie nicht genau durchdacht wurde. Bei der Erarbeitung des «Landschaftsmodells Kloster Schönthal» suchte Rodewald nach den Kräften dieses Ortes. Ein geschichtlicher Überblick, Stiche vergangener Maler, alte Flurnamen wie «Höll» und «Paradiesli», der markante «Ankebolle» und ein gewichtiger Altbaumbestand waren die Zutaten, um Charakteristiken wieder zu akzentuieren, Vielfalt zu vergrössern und so zu gestalten, als ob es schon immer so gewesen wäre. Da Landschaften weitläufig denaturiert sind, sei es wichtig, ihnen mit Beseelungskonzepten ihr Leben zurückzugeben.

Sowohl ökologisch wie auch ästhetisch zeigen die Massnahmen Wirkung. Seit der Aufgabe der konventionellen Landwirtschaft haben sich neue Vogelarten angesiedelt. Birdlife CH zählte neulich 59 Arten. Zielarten sind der Neuntöter und Baumpieper sowie die Gartengrasmäcke. Unregelmässig bestockte Bachläufe, Abmagerungen von Wiesland und

Transektstreifen für Insekten entlang von Waldrändern brachten einen signifikanten Gewinn für die Vogelpopulation. Rodewald hat nicht unrecht, mit dem Hinweis, die Landschaft sähe nach den Massnahmen des Landschaftskonzeptes nun beinahe so aus wie auf dem alten Stich, den er eingangs gezeigt hatte. Filigrane Rodungen, gezielte Aufwertungen der Fliessgewässer, die Pflanzung von 100 neuen Bäumen, die Wiederherstellung von Trockenmauern, aber auch der Einsatz von Holzzäunen und die Beweidung durch Ziegen am Waldrand haben dem Ort malerische Lebenslinien ins Gesicht gezeichnet. Lucius Burckhardt, Kenner schöner Landschaften, hätte wahre Freude.

Promenadologie oder Die Landschaft spazierend wahrnehmen

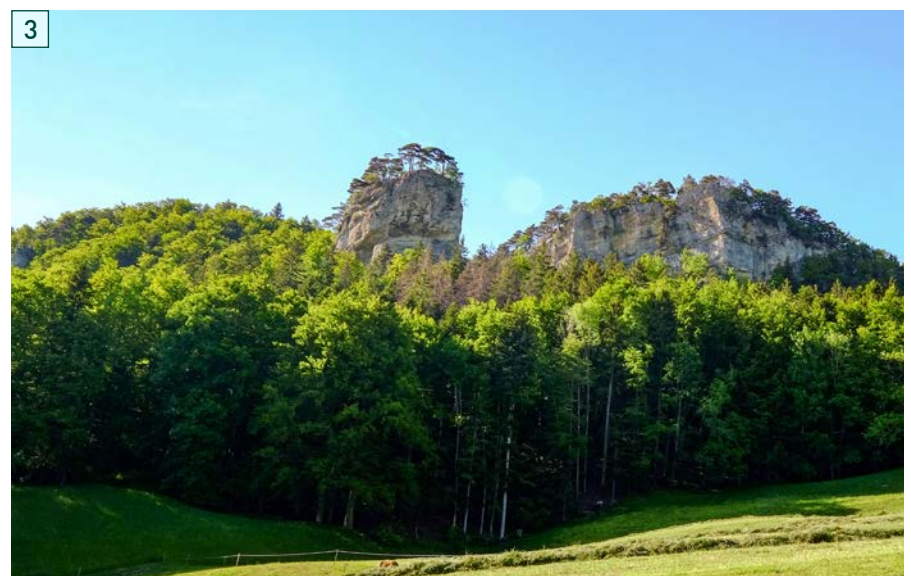
Im 19. Jahrhundert haben die ehemaligen Besitzer Merian-Wackernagel auf ihrem Landgut viele Bäume gepflanzt. Rodewald schwärmte von diesem Baum-Monument-Gebiet. Im Landschaftskonzept ist vorgesehen, eindrucksvolle Solitäre freizustellen und sie mit vorgelagerten Obstbäumen zu ergänzen. Nicht nur setze dieses Spiel von Licht und Schatten schöne Akzente, auch ökologisch gesehen, brauche der Baumpieper in seinem Lebens-

ment-Gebiet. Im Landschaftskonzept ist vorgesehen, eindrucksvolle Solitäre freizustellen und sie mit vorgelagerten Obstbäumen zu ergänzen. Nicht nur setze dieses Spiel von Licht und Schatten schöne Akzente, auch ökologisch gesehen, brauche der Baumpieper in seinem Lebens-

1 | Die Kulturlandschaft des Klosters Schönthal im Kanton Baselland hat sich zu einem Modell im Sinne des UN-Programms «Harmony With Nature» entwickelt.

2 | Die Birnbaumallee gehört gestalterisch zum Kloster. Ihre Erhaltung und Ergänzung wurde gegen behördliche Instanzen erkämpft.

3 | Der markante «Ankebolle» ist charakteristisch und identitätsstiftend für diese Kulturlandschaft.



4 | Mit der Wiederherstellung von Trockenmauern sollen der Landschaft malerische Züge zurückgegeben werden.

5 | Im «Paradiesli» ist der Einklang von Biodiversität und Landschaftsästhetik deutlich spürbar.

6 | Das Landgut mit Hof, Kloster und Kapelle ist ein kultureller und spiritueller Begegnungsort und verfügt auch über einen weitläufigen Skulpturenpark.

raum vorgelagerte Bäume vor grossen Baumkulissen. Auch auf die merkwürdige Föhrengruppe machte uns der Exkursionsführer aufmerksam: «Sieht sie mit ihren einseitig ausladenden Ästen nicht aus, wie ein stehen gebliebener Sturm?»

Das wahre Herz der Biodiversität und eigentliches Arkadien liegt aber im «Paradiesli». Abgeschieden hinter der Klus, am nördlichsten Rand des Landgutes, bei der hoch gelegenen Linde, eröffnet sich dem Ohr ein Ruheort und Klangraum par excellence. Das Rauschen des Baches vermischt sich hier mit dem Gesang der Drossel, ferne Viehlockentöne vermengen sich mit nahem Insektensummen. Das Auge erblickt eine friedfertige Landschaft mit extensivem, leicht verbuschtem Weideland – den Neuntöter erahnend. Aus den lichten Waldrändern springen neugierige Ziegen über Kraut und Stein. Doch um dieses Bild wie aus der Arkadien-Malerei zu erreichen, mussten Denkmuster aufgebrochen werden. Der Försterwurde buchstäblich umgepolt, indem man ihn beauftragte, die knorrigsten, sprich ökologisch und ästhetisch wertvollsten Altbäume stehen zu lassen und die eintönigen, monetär vielversprechendsten Jungbäume zu entfernen.

Um die Landschaft auch akustisch geschmeidig zu gestalten, wurden die Klus und ihr Bach klanglich aufgebessert. Die minimalen Eingriffe im Bachlauf wurden unter der Anleitung eines Musikers vorgenommen, der das Staccato und Crescendo, das Plätschern und Murmeln des Wassers mit feinem Gehör intensiver wahrnimmt.



Der ehemalige Fischteich des Klosters liegt versteckt hinter Gestrüpp und Schilf. Rodewald will ihn der Landschaft zurückgeben und wieder sicht- und erlebbar machen. Durch das Ausbaggern soll sein ökologischer Wert gesteigert werden. In

Kombination mit der gegen den Willen des Tiefbauamtes erkämpften Erhaltung und Ergänzung der Obstbaumallee wird das Klostersgut noch reicher erstrahlen – und der ansteckend lachende Ruf des Grünspechts bleibt uns erhalten. |

